



PRESSE

KONFERENZ

Dr. Harald Walser
Bildungssprecher der Grünen

So lernen alle Kinder Deutsch!
Grünes Modell zur Sprachförderung

WIEN, PRESSEBÜRO DER GRÜNEN

Grünes Modell zur Sprachförderung

Die Regierungsklausur in Krems hat – wie medial zu Recht moniert – nur „alten Wein in neuen Schläuchen“ präsentiert, denn die zusätzlichen Mittel in der 15a-Vereinbarung zur frühen Sprachförderung wurden bereits in Schladming angekündigt.

Wesentliche Probleme wurden hingegen nicht einmal angesprochen, vor allem die desaströse Budgetsituation: Es fehlen mindestens 340 Millionen Euro.

Die Strategie der Regierung? Man verlagert die Probleme in die Schulen und gibt dem Ganzen ein gut klingendes und optisch aufgeputztes Mascherl mit dem Namen „Schulautonomie“.

Die von nicht wenigen forcierte Verländerung des Schulwesens würde zu Österreich in der Verwaltung zu einem bildungspolitischen „Fleckerlteppich“ machen, der Parteieneinfluss würde stärker und nicht schwächer, die Finanzprobleme an den Schulen größer.

Rechtspopulistische Slogans wie die angebliche „Integrationsunwilligkeit“ und die verkündeten Sanktionen und Strafen für die Eltern sollen anscheinend eine konstruktive Bildungspolitik ersetzen.

Streit zw. ÖVP und SPÖ (mit einer bislang ungeklärten Rolle von Unterrichtsministerin Gabriele Heinisch-Hosek) um sogenannte „Ghettoklassen“.

Die ÖVP fordert Ghettoklassen, obwohl

- der von Kurz selbst eingesetzte Integrationsbeirat nirgendwo separierte Klassen vor Schuleintritt, sondern andere Modelle empfiehlt
- und ausnahmslos alle ExpertInnen diese Maßnahme als kontraproduktiv ablehnen
- Unterrichtsministerin Heinisch-Hosek ebenfalls

Das Grüne Modell zur Sprachförderung hat zwei Säulen:

- **Das Hamburger Modell zur Sprachförderung (FörMig – Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund)**
- **Volksschule Neu mit einer flexiblen Schuleingangsphase**

- **Hamburger Modell für Sprachförderung (FörMig)**

Prinzip: frühe durchgängige Förderung der Erstsprachen und der Bildungssprache von Kita bis Ende der Grundschule. Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Sprachförderung sind als durchgängige Prinzipien im pädagogischen Alltag aller Kitas verankert. Inkludiert auch Förderung der Erstsprachen.

Mitteleinsatz für Förderung wurde seit einigen Jahren stark angehoben (16 Mio/Jahr für Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen von Hamburg zusätzlich zu Geldern von Bund)

Vergleich zu Wien: 15a-Vereinbarung sieht für Wien ca. 7,6 Mio/Jahr für vorschulische Einrichtungen vor (inkludiert Förderung von Erstsprachen und von allen nichtsprachlichen Entwicklungsverzögerungen!) UND dieses Geld wurde auch noch von Kinderbetreuung abgezogen!

Hamburg stellt für Sprachfördermaßnahmen in Brennpunkt-Kitas um 24% mehr Personal zu Verfügung. Das Personal ist – im Gegensatz zu Österreich – ausgebildet. Hier muss viel mehr getan werden, denn Ausbildungssituation ist in Österreich schlecht.

Hamburg bezieht Eltern sehr früh mit ein, z.B. über Sprachkurse, Veranstaltungen ...

Durchgängige Sprachbildung bedeutet ein diffiziles Übergangmanagement von Kitas zu Grundschulen, das schon sehr früh einsetzt. In Österreich gibt es nur vage Formulierungen.

Alle Sprachfördermaßnahmen sind additiv (ohne separate Klassen).

Evaluierung: Hamburg begleitet und evaluiert Maßnahmen vom Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung. Österreich: Integrationsfonds (ÖIF), der keinerlei einschlägige Kompetenzen aufweist

Hamburg: Nach einem Jahr Förderung in vorschulischen Einrichtungen reduziert sich Anzahl der Kinder mit additivem Sprachförderbedarf um 51%.

- **„Volksschule Neu“ mit einer flexiblen Schuleingangsphase**

Eingangsstufe:

- Systematische Weitergabe von Informationen vom Kindergarten in die Schule
- Schuleinschreibung erfolgt in die Eingangsstufe der Volksschule, punktuelle Schulreifeüberprüfung entfällt, stattdessen laufende Beobachtung des Entwicklungsstandes, Einstufung erfolgt erst im Lauf der Eingangsstufe
- Kinder bleiben in der Eingangsstufe bis sie die Lehrplananforderungen der 2. Schulstufe (= Lesen, Schreiben, Rechnen) im Wesentlichen beherrschen.
Dauer der Eingangsschulstufe: 1-3 Jahre
- Personelle Grundausstattung der Eingangsstufe 1,5 Lehrkräfte
- indexbasierte Mittelzuteilung an Schulen (regionaler Sozialindex), schulautonomer Einsatz der Mittel

Grünes Modell zur Sprachförderung

Pressekonferenz-Unterlagen
Harald Walser
Wien, 27.03.2015



- Ergebnis ist automatischer Mix von SchülerInnen mit guten und weniger guten Sprachkenntnissen

Grüne Eingangsstufe ist inklusiv:

- keine Schulreifefeststellung
- kein Sonderpädagogischer Förderbedarf
- keine außerordentlichen SchülerInnen
- keine frühe Stigmatisierung
- Teamteaching, zusätzliches pädagogisches Personal (SonderpädagogInnen, SprachlehrerInnen, SozialarbeiterInnen etc.) = besser pädagogische Qualität
- Individuelle Förderung und Zeit, Lernziele zu erreichen
- Aufstieg in die 3. Schulstufe erst, wenn die Grundkompetenzen aus der Eingangsstufe erreicht sind (Überprüfung z.B. durch Portfolio, individuelle Lernfortschrittsdokumentation, Pensbuch o.ä.)

Kosten:

Bei den von der Regierung in Krems bereits versprochenen 30 Millionen €/Jahr sowie den jährlich budgetierten 25 Millionen für außerordentliche SchülerInnen gibt es etwa 1.500 zusätzliche PflichtschullehrerInnen.

Für eine Mehrstufenklasse in der flexiblen Schuleingangsphase benötigen wir nur eine halbe Kraft. Damit können fast alle Volksschulklassen – zumal es bereits Mehrstufenklassen mit 1,5-facher Besetzung gibt – umwandeln.

Statements von ExpertInnen:

OECD-Bildungsexperte Dr. Andreas Schleicher kritisiert die Mentalität der Selektion

„Der hohe Grad an Selektivität in Österreich ist Ausdruck eines Systems, das Verantwortung abwälzt. (...) Und so werden Schüler, vor allem jene mit Migrationshintergrund, nach unten durchgereicht und bekommen nie eine reelle Chance, ihr Potenzial zu entfalten. Letztlich bezahlen dafür alle.“

Univ.-Prof. Inci Dirim (einzige Professur für Deutsch als Zweitsprache in Ö.)

Ich finde gesonderte Klassen sehr problematisch. Die Forschung zeigt, dass das weder im Hinblick auf die Sprachförderung noch im Hinblick auf das Zusammenleben der Schüler sinnvoll ist.

Univ.-Prof. Eva Vetter (Sprachlehrforscherin an Uni Wien)

Forderung: Gewählte Mehrsprachigkeit mit Deutsch statt verordnete Einsprachigkeit Deutsch

Die Ignoranz gegenüber Mehrsprachigkeit als gelebte Realität in der Schule mindert die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen. Das Festhalten an der einsprachigen Schule birgt ein völlig unterschätztes Integrationsrisiko. Die monolinguale Normativität wird zu einer Gefahr für die Gesellschaft. Allerdings: Der Umgang mit Mehrsprachigkeit muss gelernt werden.